

MOMENTAUFNAHMEN

Raffael Rihs konserviert in seinem Kurzgeschichtenband *Nie ist alles gut* unterschiedliche Facetten der Einsamkeit.

von **Veronika Fischer**

In zehn Geschichten begleiten wir verschiedene Erzähler durch WGs, leerstehende Häuser, Cafés und alte Scheunen. Die Schauplätze wechseln – von Locarno bis Paris, zurück in die Schweiz. Gemeinsam ist allen die männliche Erzählperspektive sowie wiederkehrende Motive wie Kinderlosigkeit, Herzschmerz und verschiedene Facetten der Einsamkeit. Wir beobachten die Studentin Frida beim Erleben ihrer Jugend, treffen eine ältere Dame mit Notizbuch, die ihre ungelebte Zukunft notiert, und beobachten die unglückliche Schauspielerin Milena, die ihr Muttersein infrage stellt. Wir tanzen mit Cleo durch den italienischen Regen und knutschen mit Marie – in Ihrem «weissen Gesicht leuchtete der Lippenstift wie das Himbeersorbet auf der Dessertkarte».

In seinem neuen Erzählband *Nie ist alles gut* richtet der Winterthurer Autor Raffael Rihs den Blick auf scheinbar unspektakuläre Momente. Zehnmal berichten männliche Ich-Erzähler vom Warten, Hoffen und Bangen – und den leisen Zwischentönen, die in der Tristesse solcher Augenblicke entstehen. Es geht dabei weniger um die grossen Wendepunkte als um das, was zuvor und danach geschieht: das Zögern, Beobachten und Zurückweichen.

Rihs schreibt sehr genau und mit einem Sinn für kleine Momentaufnahmen, für zufällige Begegnungen und deren scheinbare Unbedeutsamkeit. Durch die klare Sprache und den sehr gekonnten Erzählstil werden die beschriebenen Passagen ihrer Alltäglichkeit enthoben und erhalten eine besondere Bedeutsamkeit – wie gerahmte Fotografien. Dabei gelingt es den dargestellten Figuren selten bis gar nicht, die beschriebene Tiefe des einzelnen Moments selbst zu begreifen. Sie driften wieder auseinander, verpassen einander oder bleiben lieber Beobachtende des Lebens. *Nie ist alles gut* ist ein leises, gestochen scharf erzähltes Buch über Menschen, die sich nach etwas sehnen und gleichzeitig nicht bereit sind für grosse Veränderungen.

POM POM DURIDEI

Gedichte im leichtfüssigen Tiefgang sind ein Markenzeichen von Hans Gysi. Mit *Popcorn im Hirn* legt er nach.

von **Eva Bachmann**

Was einem Poeten wie Hans Gysi beim Händewaschen so alles durch den Kopf geht: Man seift und seift, die Fingerspitzen und die Handgelenke, während das Leben vorübergleitet wie Flüssigseife. Aber halt: «dieses glitschige leben / wollen wir / noch eine weile / flutschen und rutschen lassen / schäumen lassen.»

Mit Jahrgang 1953 gehört Hans Gysi aus Weinfelden mittlerweile zu den älteren Semestern. Trotzdem blitzt in seinen Gedichten immer wieder eine diebische Freude daran auf, dem Leben noch eine Zeile abgelauscht zu haben. Bei ihm schäumen nicht nur die Worte, sondern auch die Silben: *das grosse blou blou* ist ein reines Lautgedicht, das – «pom pom duridei daum daum diridei» – von der ersten Zeile an rhythmisch gelesen werden will und lauter heiteren Nonsens versprüht.

Popcorn im Hirn: Der Titel des Bands steht für diese Leichtigkeit, für Gedanken, die aufploppen und Form annehmen. Gysi formuliert es als Wunsch: «hell bleiben / leicht bleiben». Denn das Alter hinterlässt seine Spuren: Man stolpert und fuhrwerkelt mit schmerzenden Knochen, die Lektüre heisst nun Packungsbeilage und am Zaun/Zaum taumelt man zwischen Halten und Verharren.

Es gibt durchaus Melancholie in dieser Lyrik, etwa wenn im Winter die milchige Sonne in den Nebelschwaden rührt oder für den alten Mann bald Schalterschluss ist. Zumeist aber hält es Gysi mit dem «flattern gilt»: Neben den Fledermäusen, Mönchsgrasmücken, Engeln und anderem Geflügelten hat der Dichter zu schwere Beine und zu kurze Flügel, «doch flattern gilt». Mindestens den Versuch muss man wagen.

Entstanden ist aus dieser Haltung ein reichhaltiger Band mit Gedichten, die denken und unterhalten, geistreich und wortwitzig. Manche sind gereimt, andere ganz frei, und gelegentlich «skräscht» das Mundart-Englisch. Illustriert ist das Buch mit Schnappschüssen aus den Strassen Berlins. Diesen Aufenthalt spiegelt auch ein Schimpfgedicht auf die alten Weiber, dieses «nietennichtsballett». Der Dichter selbst will dereinst anders abtreten: «eine clownsnase / bitte für mich».

Raffael Rihs: *Nie ist alles gut*.

Caracol Verlag, Warth 2026.

Lesung (mit Matthias Müller): Samstag, 14. November, 14:15 bis 15 Uhr, Stadtbibliothek, Winterthur.

caracol-verlag.ch

Hans Gysi: *Popcorn im Hirn*.

Edition 8, Zürich 2026.

edition.ch